

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen. — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich Landwirtschaftliche Beilagen. — Anzeigen: für die Redaktion 112, Verlag u. Expedition 51. — Adressen für den Anzeiger: Gießen, Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis mittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7.

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abhol- u. Freigabe monatlich 60 Pf.; durch die Post 70 Pf. — Vierteljährlich, auschl. Post, 1.80; halbjährlich, auschl. Post, 3.50; jährlich, auschl. Post, 6.80. — Anzeigen: 20 Pf. die Zeile. — Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Boeg; für „Heimliche“, „Vertrauliche“ und „Geheimnisse“: Karl Neutath; für „Stadt und Land“: Kurt Bendt; für den Anzeigenteil: O. Völ.

Die große Entscheidungsschlacht bei Lemberg. Die nahen Entscheidungsschläge im Westen.

(WZ.) Wien, 9. Sept. (Amtlich.) Im Raume von Lemberg hat eine große Schlacht begonnen.

Der gestrige nachrichtenarme Tag wurde gegen Abend durch ein inhaltsreiches Telegramm gekrönt, das aber nur geeignet war, die Welt in größte Spannung zu versetzen: Die Nachricht von der bevorstehenden großen Entscheidung bei Lemberg. Warum hat man in Wien diese Ankündigung herausgegeben? Auch uns Deutschen war vor einiger Zeit eine ähnliche amtliche Vorbereitung vorgestellt worden, als russische Truppen in der Richtung auf Jasterburg vorrückten und unser Heer gleichwohl nach einem andern Schauplatz abrückte, um dort zuzuschlagen. Da hieß es in jener denkwürdigen Meldung des Generalquartiermeisters: „Die Entscheidung steht unmittelbar bevor“. Es lag darin die Absicht, keine Beunruhigung im Volk aufkommen zu lassen, und man wollte das Vertrauen in die deutsche Heeresleitung beleben. Heute erfolgt von Wien aus Ähnliches. Die Russen haben die Nachricht von einem Niesienberg bei Lemberg in die Welt gesetzt, das war aber nur eine Niesienunwahrheit. Indessen, das Ausland horchte auf. Nicht zu lang soll Ungewissheit bestehen. So erfährt denn die Welt, daß jetzt erst der große Entscheidungsschlacht erfolgt. Die österreichische Heeresleitung hat ihre guten Gründe gehabt, vorläufig Lemberg zu räumen, um eine Schlacht in der geeigneten Stellung später aufnehmen zu können. Man darf wohl voraussetzen, daß der russische Heer heute nicht mehr in so weit überlegener Zahl den Österreichern gegenübersteht; diese werden vielmehr, was ihnen ihre Siege an anderen Schauplätzen wohl gestatten, die nötigen Verstärkungen herangezogen haben. Mit Spannung wird man darauf warten, ob es wahr ist, was bisher nur vermutet werden konnte, daß auch deutsche Truppen zur Mitwirkung in Galizien herbeigeführt worden sind. Hoffen wir, daß die Russen, die in Ostpreußen alles andere denn kriegstüchtig waren, bei Lemberg ebenfalls einer vernichtenden Niederlage entgegengehen.

Im Westen ist auch noch alles in Vorbereitung. Nur die Franzosen machen mit nichtsfagenden und widersprüchlichen Meldungen einigen Theaterdonner. Der Pariser Kollisionsstreit wird aber vielleicht bald abgelöst werden durch große Vorgänge an der französischen Ostgrenze. Wir sehen jetzt in der spannensten Periode dieses großen Krieges. Auch die Ereignisse um Antwerpen versprechen demnächst neue große Entscheidungen. Ein Antwerpener Mitarbeiter der „Press. Belg.“ will schon erfahren haben, die Stadt Gent habe die deutschen Bedingungen angenommen: keine weitere Kriegsabgabe, aber Durchzug der deutschen Truppen und Lieferung von 10 000 Liter Benzin, 1000 Liter Mineralwasser, 150 000 Kilo Hafer, ferner Fahrräder, Autoteile und, recht unglaublich, 100 000 Zigarren. Vielleicht ist wenigstens etwas davon richtig. Antwerpen aber scheint die gewaltsame Einnahme durch die deutschen friedlichen Verhandlungen vorzuziehen.

Der Angriff auf Antwerpen.

(WZ.) Paris, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Aus Ostende wird vom 7. September gemeldet: Die Deutschen zogen gestern nordwestlich von Brüssel zwischen Gent und Antwerpen vor. Alle Verbindungen zwischen diesen beiden Städten sind unterbrochen. Bei Dordrecht in der Nähe von Wetteren fand gestern ein Gefecht statt. Die Belgier mußten sich vor der feindlichen Übermacht zurückziehen. Der Kommandant Comick ist gefallen.

WZ. Antwerpen, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Wie gemeldet wird, soll das südlich von Antwerpen liegende Land in einer Ausdehnung von 70 Quadratmeilen überzogen mit werden, um die Deutschen am Einmarsch zu hindern. Die Wasserlinie wird zwischen einigen Foss und mehreren Fuß schwanke.

Französische Flüchtlinge.

London, 9. Sept. (WZ. Nichtamtlich.) Die „Times“ schreiben: Das fortwährende Ankommen französischer und belgischer Flüchtlinge, von denen viele ganz arm sind, an der englischen Küste beginnt ein ernstes Problem zu werden.

Die deutsche Schwärzung nach Süden.

Köln, 9. Sept. Von der holländischen Grenze meldet die „Köln. Ztg.“ über die Vorgänge in Paris laut Meldungen des Antwerpener „Telegraph“ folgendes: Sachverständige sehen das Ziel der deutschen Operationen in der Vernichtung des Heeres, während der Einnahme von Paris eine untergeordnete strategische Bedeutung beigemessen werde. Die Widerstandskraft der deutschen Armee nach Süden wird für die Franzosen bedenklich angesehen. Die französischen Truppen zwischen Douai und Epinal würden dadurch gezwungen, sich zurückzuziehen, so daß die deutschen Truppen in Lothringen vorrücken könnten. In Paris will man wissen, daß die deutschen Truppen einen lebhaften Angriff auf das englische Hauptquartier unternahmen. Vor allem hätten sie es auf die Gefangennahme des Generals French abgesehen.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen.

Potsdam, 9. Sept. (WZ. Nichtamtlich.) Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat vom Kaiser das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse erhalten.

Besichtigungen des Statthalters von Elsaß-Lothringen.

(WZ.) Straßburg (Els.), 9. Sept. (Nichtamtlich.) Straßburg, Corr. Der Kaiserliche Statthalter besuchte am 5. ds. Mts. in Begleitung des Unterstaatssekretärs Herrn von Stein und des Kreisdirektors Krieger die Umgebung von Saarburg, um persönlich einen Überblick über die Beschädigungen zu gewinnen, welche Ortschaften und Fluren durch die heißen Kämpfe vom 19. bis 21. August erlitten haben. — Die besonders schwer getroffenen Ortschaften Bühl, Schneckenbusch, Bruderdorf und Hochwald wurden unter Führung der Ortsgeistlichen und Bürgermeister eingehend besichtigt. Im weiteren Verlauf der Fahrt besuchte der Herr Statthalter auch die Ordensniederlassung in St. Johann von Basel, wo Hunderte von Verwundeten bei den Schwestern die auferopfernde Pflege gefunden haben. — Auf dem Wege nach Saarburg hatte der Statthalter bereits zwei Lazaretten in Babern Besuch abgestattet.

Vom ehemaligen Abgeordneten Wetterlé.

(WZ.) Straßburg, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Der „Elsässer“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer folgende Erklärung:

Bei Bekanntwerden der ersten Bruchstücke seines Leitartikels im „Echo de Paris“ vom 21. August, unterzeichnet von dem bisherigen Abgeordneten Wetterlé, war ich geneigt, an eine Revision zu denken. Ich hielt es für ausgeschlossen, daß ein deutscher Abgeordneter zum Ueberläufer, zum Verräter an seiner Partei und an seinem Volke werden könne. Auch Herrn Wetterlé hielt ich trotz allem einer solchen Handlungsweise nicht für fähig. Ich sehe mich jetzt schmerzhaft enttäuscht. Es dürfte keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der Artikel seiner Feder entstammt. Herr Wetterlé hat dadurch in geradezu verbrecherischer Weise dem Programm der elsass-lothringischen Zentrumspartei gegenüber gehandelt. Der Verantwortlichkeit seines Handelns scheint er sich selbst bewußt zu sein. Bezeichnet er sich doch selbst als „ehemaligen“ Abgeordneten. Damit gibt er zu erkennen, daß er sich nicht mehr als Mitglied der Partei, nicht mehr als Vertreter seiner Wählerschaft betrachtet, welche die Prinzipien der elsass-lothringischen Zentrumspartei zu den ihrigen gemacht hat. Indem Herr Wetterlé jede Gemeinschaft zu unserer Partei selbst gelöst, hat er uns der Notwendigkeit entzogen, ihn als unwürdigen auszuscheiden.

H. Daus, Vorsitzender der Zentrumsfraktion des elsass-lothringischen Landtags.

Eine englische Bestätigung der Franktireurangriffe.

(WZ.) London, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Bordeaux bestätigt, daß Franktireurs Angriffe unternommen haben. Ein Flüchtling aus einem Ardennendorf bei Baugiers habe ihm erzählt, daß junge Leute und Frauen bewaffnet wurden, welche eine Mäusenpatrouille aus dem Hinterhalt niedergeschossen haben. Das Dorf sei darauf zerstört worden.

Delcassé's Sohn in einem deutschen Lazarett.

Drier, 9. Sept. Im Dierdenhofener Lazarett liegt als Verwundeter der Sohn des französischen Ministers Delcassé.

Aus Holland.

(WZ.) Amsterdam, 9. Sept. (Nichtamtlich.) England sucht hier durch Verbreitung einer holländischen Ausgabe seines Weibbuches Stimmung zu machen. Es erhebt sich aber jetzt schon Widerspruch gegen die einseitige Darstellung.

Eine neue Auszeichnung des Siegers von Tannenberg.

Berlin, 9. Sept. (WZ. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat dem Generalobersten v. Hindenburg den Orden „Pour le mérite“ verliehen.

Russische Zustände.

Breslau, 9. Sept. (WZ. Nichtamtlich.) Die „Schles. Korrespondenz“ meldet aus Striegau:

2 russ. Kriegsgefangene gerieten in Streit, wobei das Messer eine Rolle spielte. Einer verriet, daß der andere an der Plünderung der Regimenter beteiligt war. Die Untersuchung, die von den Bewachungsmännern vorgenommen wurde, forderte tatsächlich 10 000 R. russischen Papiergeldes. Auch die übrigen Gefangenen verfügten über reiche Geldmittel, die sie vor dem Kriege sicher nicht besaßen.

Ein Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem König von Sachsen.

(WZ.) Dresden, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Zwischen Sr. Majestät dem König von Sachsen und Sr. Majestät dem Kaiser hat folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

Sr. Majestät dem Kaiser im Felde.

Ich und Mein Volk begleiten die Kämpfe und Siege der deutschen Wacht im Osten mit unseren beifenden Wünschen. In solcher Anteilnahme hat Meine Regierung dem Dankesopfer des deutschen Volkes für die drei Ostmarken 250 000 Mark überwiesen. Gott führe unsere tapferen Truppen auch weiterhin zum Siege.

Friedrich August.

Sr. Majestät dem König von Sachsen, Wasmuth.

Die hochwürdige Beteiligung Deines treuen Sachdienstvolles an dem vaterländischen Dankesopfer für die schwer heimgejudeten Ostprovinzen hat Mich tief gerührt. Dir und Deiner Regierung Meinen innigsten Dank dafür. Welch erhebendes Bild! Die deutschen Stämme Schulter an Schulter in blutigem Kampfe gegen die Feinde des Vaterlandes unerschütterlich zusammenstehend, hinter den Schlachtfeldern Hand in Hand bemüht, die schweren Folgen des Krieges zu lindern und auszugleichen. Ein Volk von solchem Einheitswillen zum Siege und zum Fortwirken aller deutschen Kultur und deutschem Wesen erfüllt, das des Bestandes des Allmächtigen Vaters, der die Schlachten und die Geschicke der Menschheit lenkt, gewiß sein und darf nicht untergeben unter dem Reich und das seiner Gegner.

Nach ein Telegramm des Kaisers.

Karlsruhe, 9. Sept. (WZ. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat heute an die Großherzogin Luise von Baden aus dem Hauptquartier folgendes Telegramm gerichtet: „Ich gedenke an dem heutigen Tage ganz besonders herzlich Deiner in Erinnerung vergangener Zeiten. Der Geburtstag Deiner Geburtstags wir so oft zusammen fielen und der die große Zeit vor 44 Jahren erleben durfte, wird wohl segnend aus einer andern Welt die gewaltigen Taten des deutschen Heeres betrachten und im Geiste mit uns allen sein. Wie würde ihm die neue, große einmütige Erhebung Deutschlands gefreut haben!“

Belegung der Walffischbäi durch die Deutschen.

London, 9. Sept. Deutsche Truppen besetzen die Walffischbäi. Die britische Regierung bemerkt dazu: Die Bai kann leicht wiedergewonnen werden, sobald die südafrikanische Regierung ihre Vorbereitungen beendet hat, in Deutsch-Südwestafrika einzufallen.

Ein Gefecht des kleinen Kreuzers „Karlsruhe“.

(WZ.) Berlin, 9. Sept. Die „B. Z.“ meldet aus Wilhelmshaven: Der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ hatte, wie englische Blätter melden, in diesen Tagen ein kleines Scharmützel mit englischen Kreuzern zu bestehen.

Die dänische Schifffahrt nach England.

Kopenhagen, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Der Kopenhagener Seeverkehrsverein teilt mit, nach einer Meldung des „Berlingske Tidende“, daß, um dem Minengürtel an der englischen Küste zu entgehen, die Dampfschiffe von Dänemark aus nicht direkt den Kurs auf Bloh, den Thyne und Humber nehmen dürfen, sondern auf St. Abbs Head und von dort der Küste in einem Abstand von zehn Seemeilen bis außerhalb ihres Bestimmungsorts zu folgen haben. Es wird dringend geraten, den Kurs von Skagen Feuerstuhl nordnordwest aus 20 Seemeilen, von dort in den tiefen Teil des Skagerrak bis Kopenhagen oder Vindesnaes zu nehmen und von dort nach dem Firth of Forth oder St. Abbs Head südlich Longstone.

Die englischen Lügen.

(WZ.) Wien, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Das „Neuerliche Bureau“ verbreitet neuerdings das Gerücht von dem Tode des Kaisers Franz Josef. Es ist dies ein neuer Beweis dafür, wie strupplos Nachrichtenbüros und Presse der feindlichen Mächte Nachrichten verbreiten, deren Unrichtigkeit ihnen vollkommen bekannt ist. Es gibt noch genug Vertreter neutraler Mächte in Wien, die sich von der glänzenden Gesundheit des Kaisers täglich überzeugen können. Kaiser Franz Josef, welcher unermüdlich die Regierungsgeschäfte führt, empfing beispielsweise gestern den Grafen Berchtold in längerer Audienz.

Der Vorstoß der englischen Flotte bei Helgoland.

Englische Blätter veröffentlichen, wie die „Köln. Volkszeitung“ meldet, Einzelheiten über das Seegefecht bei Helgoland. Danach fuhr am Donnerstag, 27., oder Freitag, 28. August, eine Torpedojägerflottille in der Nacht vom Darwich ab. Sie hatte den Auftrag erhalten, an einem Vorstoß gegen die deutsche Flotte teilzunehmen, deren Aufenthalt den Engländern bekannt geworden war. In der Morgendämmerung, bevor der Nebel sich gehoben hatte, näherten sich die englischen Schiffe den vorgeschobenen schwachen deutschen Streikräften. Außer der genannten Torpedojägerflottille waren von englischer Seite zu dem Angriff erschienen das Schlachtkreuzergeschwader und das Geschwader der kleinen Kreuzer. Das Schlachtkreuzergeschwader bestand aus den vier großen modernen Schlachtkreuzern Lion (26 350 To.), Queen Mary (27 000 To.), Prince Royal (26 350 To.) und New Zealand (18 000 To.). Die drei erlängenen Schiffe sind mit je acht 33-Zentimeter-Kaliberkanonen armiert und gehören mit einer Fahrgeschwindigkeit von 23 Knoten zu den schnellsten Kriegsschiffen dieser Art. Der Schlachtkreuzer New Zealand besitzt eine Geschwindigkeit von 25 Knoten und ist mit je acht Kanonen 30-Zentimeter-Kaliber besetzt.

Das erste kleine Kreuzer-Geschwader, das auch an dem Gefecht teilnahm, bestand aus den vier schnellsten Kreuzern der Tonnage, nämlich den Kreuzern Southampton, Birmingham, Devonport und Nottingham. Diese haben je eine Wasserverdrängung von 5400 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 25,5 Knoten. Die Verdrängung besteht aus neun Kanonen von 15-Zentimeter-Kaliber. An dem Vorstoß war auch, wie schon oben erwähnt, eine englische Torpedojägerflottille beteiligt. Einer der Torpedojäger, der „Lacertes“, wurde durch die deutschen Geschosse ernstlich beschädigt. Dieser hat eine Wasserverdrängung von 1450 Tonnen und besitzt drei 10-Zentimeter-Kanonen.

Weiter wurde der englische kleine Kreuzer „Amethyst“ schwer beschädigt. Der Kreuzer „F. 10“ wurde 10-Zen-

Kanonen bewaffnet und hat eine Wasserverdrängung von 3000 Tonnen. Weiter berichten englische Blätter noch von einem anderen schwer beschützten Schiff, dessen Name aber nicht angegeben ist. Dieses Schiff ist mit 14, mit Holzstücken geschnittenen Böden, aus dem Kampf zurückgekehrt. Auch die Brücke war verbrannt. Der erste deutsche Schuss hatte die Dynamitmine getroffen. Die späteren Schüsse unserer weiteren blauen Jungen legten die Schornsteine weg und zerstörten die Geschütze. Das Schiff hatte rote und weiße Leuchtbomben an Bord. Ein englischer Blatt berichtet auch noch von einem Kreuzer, der nicht weniger als 19mal getroffen wurde.

Die vorstehenden Schiffsangaben sowie die Mitteilungen über die Verluste der Engländer stammen aus englischen Quellen. Vermutlich dürften die Verluste aber, mit objektiven Augen betrachtet, noch größer und schwerer sein.

Das freiwillige Marinefliegerkorps.

In Berlin, Matthäikirchstraße Nr. 9, stellt noch Kriegs-freiwillige Matrosen ein: Reichsangehörige, nicht über 35 Jahre alt, die sich zur Ausbildung als Beobachter eignen und die entweder Freiballonführer sind oder das Steuer-mannszeug für kleine und große Fahrt abgelegt haben, ferner ausgebildete Fluggenieurmonteure und Kraftwagen-führer.

Botshafter Gerard über Amerikas Neutralität.

Berlin, 9. Sept. In der gestrigen Börse waren Gerüchte verbreitet, nach denen Zweifel an der Neutralität der Vereinigten Staaten von Amerika aufgetaucht sein sollen. Dies gab der „B. Z. am Mittag“ Veranlassung, bei dem hiesigen amerikanischen Botschafter Gerard Erklärungen einzufordern. „Alle Gerüchte“, sagte der Botschafter, „die wissen wollen, daß die Vereinigten Staaten ihre Neutralität aufgeben würden, sind harter Unfug. Wir denken gar nicht daran, mit irgend jemand Krieg führen zu wollen. Wir werden unsere Neutralität auf das peinlichste und energischste wahren. Wenn andersdenkende Gerüchte vielleicht auf dem Umstande beruhen, daß ich hier lebenden Amerikanern geraten habe, so schnell wie möglich nach Hause zu reisen, so findet dieser Rat seine natürliche Erklärung darin, daß ich meine, in dieser Zeit, in der in Europa ein gewaltiger Krieg tobt, gehört jeder Amerikaner in seine Heimat.“

Ein zuverlässiger Zeuge über seine Eindrücke in Belgien.

(WZB.) Berlin, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt eine weitere ausführliche Schilderung des Direktors der Deutschen Bank Dr. Helfferich über den Zustand Belgiens. Dr. Helfferich sagt u. a.:

Einige Ortschaften sind völlig zerstört; teils ist in diesen Ortschaften heftig gekämpft worden, zum anderen Teile erfolgte die Zerstörung wegen heimtückischer Ueberfälle nach friedlicher Kapitulation. So wurde der kleine Ort Battice niedergebrannt, weil der Bürgermeister des Ortes nach einer Bevollmächtigung anfrage den Führer der deutschen Abteilung niederstieß. Gleichzeitig wurde aus allen Fenstern ein wütendes Feuer auf die in den Straßen haltenden deutschen Kolonnen eröffnet. Dagegen ist der große Industriort Berviers völlig unversehrt. Die Stadt Lüttich selbst zeigt nur an wenigen Stellen Spuren des Krieges. Gegenüber der Universität sind allerdings eine Anzahl Häuser zusammengebrochen, weil nach der Besetzung der Stadt auf unsere Soldaten von hier geschossen wurde, wie behauptet wurde von russischen Studenten. Die schönsten Brücke Lüttichs und die meisten Brücken im Maastal sind von den Belgiern ganz zwecklos zerstört worden. Unsere Truppen errichteten in kürzester Zeit Notbrücken. Zwischen Lüttich und Tirlemont, wo unsere Truppen in breiter Front sich vorwärts bewegen, sieht es bis auf wenige Stellen friedlich aus, als ob nie der Fuß eines feindlichen Soldaten die Gegend betreten hätte. Nirgends hat man den Eindruck als ob unsere Truppen ohne Not zerstört und verbrannt hätten. Tirlemont selbst ist gänzlich unversehrt. Von Löwen ist lediglich derjenige Stadtteil niedergebrannt, in dem die heimtückischen Ueberfälle und die anhaltenden Straßenkämpfe stattgefunden haben. Unsere Truppen selbst versuchten zu retten, was zu retten war. In der Stadt Brüssel ist keine menschliche Wesen auch nur ein Haat geflüchtet worden. Das Eigentum der Bürger wird auf das Beste respektiert; Requisitionen der Truppen wie alle Einfälle der einzelnen Soldaten erfolgen gegen bare Bezahlung. Das große Industriegebiet von Charleroi ist so gut wie vollständig verschont geblieben. Alle Fabriken und Werke sind intakt. In der weiteren Umgebung von Aachen sind die großen Ortschaften im wesentlichen unberührt, dagegen sind die Zerstörungen in der näheren Umgebung, soweit sie im Bereich der Geschütze der Festung liegt, erheblich.

An dieser Stelle schaltet Dr. Helfferich ein, daß die bei den Ausfällen aus Raubzügen gefangenen englischen Soldaten übereinstimmend ausfagen, daß sie ihre scharfe Munition aus einem in Raubzügen eingerichteten Depot erhielten, wobei zu beachten ist, daß das englische Geheiß über nicht mit dem französischen identisch ist, daß also speziell die Munition für die englischen Truppen bereitgehalten worden war. Bei den englischen Soldaten wurden große Mengen von Dumm-Geschossen vorgefunden. In der Gegend zwischen Sambre und Maas führten die Einwohner zurück. Nachdem dort erbitterte Kämpfe stattgefunden hatten, haben sich die Einwohner überzeugt, daß der deutsche Soldat, solange man ihn nicht ans Leben geht, der friedlichste Mensch der ganzen Welt ist. Im Tal der Maas wurde Dinant total zerstört, weil unsere Truppen nach friedlicher Kapitulation der Stadt und mehrbätigem Aufenthalt plötzlich von allen Seiten her von den Einwohnern beschossen wurden. Aus dem gleichen Grunde mußte die Zerstörung eines großen Teils der Stadt Andenne erfolgen. Den meisten übrigen Orten des Maastales ist von den Schrecken des Krieges nichts anzumerken. Der Gesamtzustand ist, daß unsere Truppen nur dort zerstört haben, wo die bittere Notwendigkeit des Erfolges es verlangte oder wo das Verhalten der Einwohnerhaft die schwersten Repressalien nötig machte. An zahlreichen Stellen ist es klar ersichtlich, daß unsere Truppen geradezu bemüht waren, die Zerstörungen auf den notwendigen Umfang zu beschränken und alles zu schonen, was gesondt werden durfte. Eine der wichtigsten Aufgaben des deutschen Generalgouvernements wird es sein, den Wirtschaftsbetrieb, die Landwirtschaft, die Industrie und das kaufmännische Gewerbe wieder in Gang zu bringen.

Der erste deutsche Sanitätszug in Wien.

Wien, 9. Sept. Gestern nachmittag kam der erste deutsche Sanitätszug vom nördlichen Kriegsschauplatz mit 265 Verwundeten, darunter sieben Reichs-deutschen, hier an. Die Verwundeten wurden von der Erzherzogin Blanka, dem Roten Kreuz und der kaiserlichen Hilfsbrigade erwartet und nach Begrüßung durch das zahlreiche Publikum in verschiedene Spitäler gebracht. Die verwundeten Reichsdeutschen erzählten, daß sie Schulter an Schulter mit den tapferen österreichischen und ungarischen Kameraden gekämpft und sich mit ihnen ohne Unterschied der Nationalität angefreundet haben. Beim Verlassen des Bahnhofes trübten trübte Freude einen Deutschen. Magnaten leisteten einen anderen deutschen Krieger sorgsam die Treppe hinab. Transportführer war der Offizierstellvertreter Reuschke, ein alter Herr, dessen Brust das im Kriege 1870/71 erworbene Eisenerz Kreuz zierte. Die deutschen Ärzte und Sanitäter unternahmen gegen Abend eine

Autofahrt durch die Stadt, wobei sie Gegenstand rauschender Ovationen seitens der in den Straßen angesammelten Menge bildeten.

Die Stärke des russischen Heeres.

Ueber die vermutliche Stärke des russischen Heeres macht die „Wiener Arbeiterzeitung“ folgende Angaben, die ihr von unrichtiger Seite zugegangen sind:

In den sieben europäischen Armeebezirken Petersburg, Wilna, Warschau, Kiew, Odessa, Moskau und Kasan stehen 27 Armeekorps, ferner im Kaukasus, in Turkestan und Sibirien 10 Armeekorps. An Reserveformationen stellt Rußland wahrscheinlich 38 Divisionen auf, von denen aber nur 26 zu den europäischen Truppen gehören und ein Teil noch als Besatzung gebraucht werden dürfte. Da von den nichteuropäischen Armeekorps ein größerer Teil in ihren Standorten verbleiben muß, so stehen für den Krieg in Europa wohl nur rund 30 Armeekorps zur Verfügung; zu ihnen würden noch Reserveformationen in Stärke von 10 Reservekorps gerechnet werden können; alles in allem also rund 40 Armeekorps. Davon haben bisher gegen die Oesterreicher etwa 20 Armeekorps gekämpft, von denen zwei durch Verlust ihrer meisten Geschütze und durch sonstige große Schlachtverluste als größtenteils erledigt gelten können. Rund 10 Armeekorps dürften nach Ansicht des genannten Wiener Blattes gegen Oesterreicher in Bewegung gesetzt sein, von denen durch die Schlacht bei Tannenberg rund fünf vernichtet sind. Weiterhin stehen natürlich noch in Finnland, in und um Petersburg und auf den Verbindungslinien stärkere Kräfte; der Rest wäre noch in den westlichen Wäldern und als Reserve zur Verfügung.

Aus allem würde sich ergeben, daß noch einige Reservearmee-korps gegen die Oesterreicher angestellt werden könnten; man darf aber wohl hoffen, daß auch die Oesterreicher inzwischen noch Verstärkungen heranziehen können. Daß die Nachrichten von dem Transport größerer russischer Truppenmassen nach England oder Frankreich auf Phantasien beruhen, daran ist kaum ein Zweifel möglich.

Russische Lügen.

(WZB.) Wien, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur hat die vom Wiener Korrespondenten gemeldeten Siege der Armeekorps bei Samos und Tassow dementiert. Sie wußte dagegen von einem Nisensieg der Russen bei Jemtschik und von dort gemachter reicher Beute, von 70000 Kriegsgefangenen, Eroberung von Hunderten von Geschützen usw. zu melden. Demgegenüber ist das Wiener Korrespondent ermächtigt zu erklären, daß bei Jemtschik überhaupt keine Schlacht stattgefunden hat und daher von einem russischen Siege nicht gesprochen werden kann. Wie bereits gemeldet, wurde Jemtschik von den österreichischen Truppen aus strategischen Gründen freiwillig geräumt. Ebenso sind die Berichte von reicher Beute der Russen und 70000 Gefangenen vollkommen aus der Luft gegriffen, es wäre denn, daß die russischen Truppen sämtliche Einwohner von Jemtschik als Kriegsgefangene betrachteten, um eine recht imponierende Zahl herauszubekommen. Was die Erfolge der in Rußland siegreich vorgehenden Armeen betrifft, so genügt es, auf die entsprechenden ersten Meldungen des österreichisch-ungarischen Armeekommandos hinzuweisen, die seither glücklicherweise durch neue Erfolge nur bestätigt worden sind. Der Petersburger Telegraphen-Agentur wird es auch durch das bunteste Lügengewebe nicht gelingen, die Siege unserer Armeen wegzumachen.

Serbischer Schwindel.

Wien, 9. Sept. (W. Z. Nichtamtlich.) Das „Serb. Presse-bureau“ kann sich nicht genug tun in langen Berichten, über angebliche siegreiche Kämpfe bei Schabaz und über einen effektanten Sieg der kleinen serbischen Armee über die österreichisch-ungarischen Streitkräfte, deren Zahl in jedem Berichte um mehr als das Doppelte oder Dreifache wächst, über die Verluste der österreichisch-ungarischen Armee, die sich in gleichem Verhältnis von Bericht zu Bericht erhöhen, sowie über die Ruhestaten und die strategische Ueberlegenheit der serbischen Streitkräfte. Daran knüpft der phantastische Verfasser dieser Kriegsberichte Betrachtungen, welche darin gipfeln, daß außer schrecklichen Akten von Grausamkeiten nichts an die österreichisch-ungarische Offensive in Serbien erinnere, daß Oesterreich-Ungarn alle Hoffnung auf eine neue Offensive aufgegeben habe und daß nur noch die Furcht vor der serbischen Offensive in Wien herrsche. Da diese Meldungen über serbische Siege, deren Wirkungen offenbar zur Verstärkung der öffentlichen Meinung im eigenen Lande und einem allerdings beschränkten Teile des Auslandes nicht ausreichen, so verbreitet das Serbische Pressebureau aus Riß Berichte über russische Siege von kaum geringerer Bedeutung als diejenigen von Schabaz, die nicht nur die österreichisch-ungarische Armee, sondern das ganze Reich einer unaussprechlichen Katastrophe entgegenführten. Die Glaubwürdigkeit dieser Berichterstattung wetteifert mit jener des russischen Generalstabs, der den entscheidenden Sieg der Armeekorps Jemtschik zwischen Weiditz und Bug mit den Worten verkündet: Der Rückzug der österreichisch-ungarischen Korps zwischen Weiditz und Bug hat sich mit enormen Verlusten vollzogen. Der Widerstand des Feindes ist gebrochen. Bescheiden aber als die Beschreibung der Tatsachen in der Umfassung, daß die bekanntlich ohne Schwerförmigkeit erfolgte Besetzung der offenen Stadt Jemtschik von der Petersburger Telegraphen-Agentur in der Form gemeldet wurde, daß der Generalissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch für den General Russk, welcher nach einem glänzenden Siege die Festung Jemtschik eingenommen habe, als Belohnung vom Zaren einen Orden erhalten werde.

Die Russen und Serben vergessen, indem sie sich an eingebildeten Siegen erfreuen, vollständig die ungeheuren Niederlagen und Verluste, die ihnen die österreichisch-ungarischen Truppen zugefügt haben und suchen vergeblich, durch die den österreichisch-ungarischen Truppen zugeschriebenen Schrecken die eigenen zu verdecken, die reguläre und irreguläre Serben an Leiden, Verwundeten, Kersten und Anhalten des Roten Kreuzes verübt haben, und verschweigen, daß, wenn Oesterreich von den österreichisch-ungarischen Truppen niedergebrennt und nichtombdantant niedergebrennt worden sind, dies die Strafe für deren völlerrechtswidriges und barbarisches Verhalten war. So wenig die russischen Kriegsberichte von den Siegen der vor Lublin stehenden Armee Danils und Kuffensberg wissen, ebenso übersehen die Serben die Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen an der serbisch-montenegrinischen Grenze. Wie sehr man sich in Oesterreich-Ungarn vor der serbischen Offensive fürchtet, davon gibt die gestrige Meldung Zeugnis, daß 5000 Serben bei dem Versuch eines Einbruchs bei Mitrovica gefangen worden sind, wobei noch nicht festgestellt ist, ob der Grund dieser mißglückten serbischen Offensive im Mute der Verzweiflung oder im Hunger der serbischen Truppen zu suchen ist. Wenn endlich der russische Generalstab erklärt, daß die Hungersnot in Oesterreich-Ungarn klar geworden sei, so vermöchten ihn viele Tausende russischer Gefangener, die für die äußerste humane Behandlung, besonders für die ihnen zuteil werdende Verpflegung, nachdem sie tagelang Hunger gelitten haben, täglich ihren Dank ausdrücken, leicht eines Besseren zu belehren. Die Lebensmittelpreise in Oesterreich-Ungarn sind nicht nur nicht gestiegen, sondern sie sind vielmehr gesunken, was ganz erklärlich ist, da Oesterreich-Ungarn in Friedenszeiten verschiedene Lebensmittel ausführt, während gegenwärtig die Ausfuhr unterbunden ist. Zur endgültigen Zerstörung der transsylvanischen Phantasie entwerfen serbische Steges-berichte über die Kämpfe bei Schabaz sei hier der authentische Bericht zitiert, den der Kriegsberichterstatter des „Reiter Klubs“ mit Bewilligung des Korpskommandanten Terzianski über diese Kämpfe veröffentlicht. Nach diesem Bericht führten die österreichisch-ungarischen Truppen am 1. und 14. August den Ueber-gang über die Save durch, besetzten Schabaz nach heftigem Widerstand der Truppen und der Bevölkerung und wiesen heftige Angriffe überlegener Streitkräfte auf Schabaz zurück. Am 16. August griffen österreichisch-ungarische Truppen mit inzwischen über eine Pontonbrücke über die Save eingetroffenen Verstärkungen wiederholt die Serben an, die am 18. und 19. August zu einem flucht-

artigen Rückzuge gezwungen wurden, der nach der Behauptung von Belagerten dem Rückzug der Türken bei Kumanovo gleich. Am 19. August abends erreichten die österreichisch-ungarischen Truppen die Linie Bulose-Jerovac. Am 20. August trat der aus-berechneten strategischen Rücksichten ergangene Befehl zum Rückzug ein, den Korpskommandant Terzianski schweren Herzens aus-führte. Das Gros der Truppen führte an das nördliche Ufer der Save zurück. Kleinere Abteilungen wurden in Schabaz zurück-geblieben, welches von weitaus überlegenen serbischen Kräften an-griffen wurde. In der Nacht zum 23. August ist die Save aber-mals zum Entzug der Schabaz verteidigenden Truppen überschritten worden. Es gelang, die Stadt zu umzingeln und die Serben mit einer Attacke zurückzuwerfen. Da es bei der damaligen Kriegslage wertlos gewesen wäre, Schabaz zu halten, kam abends der Befehl, an das österreichische Ufer der Save zurückzugehen. Der Befehl ist in der Nacht und am Morgen des nächsten Tages ausgeführt worden. Der durch den zwölfstägigen Kampf erschöpfte Feind hat nicht versucht, den Abzug zu stören. Nachdem der letzte Mann über die Pontonbrücke zurückgekehrt war, wurde diese abgebrochen. Der Armeekommandant Terzianski dementiert energisch ein Telegramm, wonach Großfürst Nikolajewitsch den serbischen Thronfolger zum Siege von Schabaz beglückwünscht. Das Ergebnis der Schabazer Offensive ist eine Zählung des serbischen Heeres, dessen geistiger erster Versuch, einen Einfall in österreichisch-ungarisches Gebiet zu machen, mit dem bekannten Mißerfolg endete.

Italien beginnt sich?

Die Meldungen über die Haltung Italiens sind wider-spruchsvoll. Während einige römische Stimmen berichten, daß die Mehrzahl der Blätter an dem deutschen Vorgehen scharfe Kritik üben, schreibt ein italienischer Mitarbeiter der „B. Z.“, daß seit ein paar Tagen die italienische Presse — immer mit den bekannten französischenfeindlichen Ausnahmen — mit Frankreich schonungslos ins Gericht gehe.

Von Italien habe es keine moralische und auch keine materielle Unterstützung zu erwarten, wird ihm auch von Blättern gesagt, die drei Wochen lang die französischen „Siege“ mitfeiern halfen, als wären sie auch von Italienern erlitten worden. Noch vor acht Tagen glaubte, nein, hoffte der Corriere della Sera, daß die Russen dem Deutschland den Garaus machen würden, selbst wenn die Franzosen schwere Niederlagen erleiden. Heute erklärt der gute Corriere Frankreich für vollkommen verloren und glaubt und hofft auch nicht mehr, daß Rußland die Deutschen niederzwingen wird. Dagegen hofft der Corriere gar sehr, daß Deutschland und Oesterreich so freundlich sein werden, ihren italienischen Bundesgenossen bei der Verteilung der Siegesbeute nicht leer ausgehen zu lassen. Derselbe Corriere, der in der Nacht zum 1. August d. J. seine berühmte Schwankung zum Franzosentum gemacht hat, erklärt jetzt, daß die Bundesstreiche Italiens über allem Zweifel erhaben dabei. Die regierungsoffizielle „Tribuna“ geht in diesen Versicherungen noch ein Stückchen weiter. Auch dies freut uns. Nur müssen wir der Tribuna sagen, daß in ihrem eigenen Verlage die vielverbreitete Monatschrift „Noti e il mondo“ erscheint, und daß in dieser in der Ausgabe für den Monat September ein Artikel von Comodo Abbo „Da Troja-willer ad Altkirch“ enthalten ist, der auf acht Seiten eine einzige dreiste Verhöhnung der Deutschen, sowie eine unwürdige Ver-himmelung der Franzosen darstellt. Die Tribuna täte gut, ihrem Herrn Abbo einigen Unterricht in der neueren Geschichte erteilen zu lassen, auf daß er in seinem nächsten Artikel vor neuen groben Fälschungen von Daten und Tatsachen bewahrt bleibt. Auch in ihrer Bodenausgabe „Tribuna illustrata“ hat dieselbe Tribuna dem jähren Bedieler der Reiten noch nicht Rechnung getragen. Sie kann auch nichts dafür, daß die Deutschen über Nacht die Siegeshoffnungen der Franzosen und ihrer italienischen Freunde grausam zerstört haben.

Aber schließlich besetzt sich die italienische Presse ganz auf-fassend, und wie wären wirklich die Barbaren, als die man uns ausgibt, wenn wir den bekannten Mantel der christlichen Nächsten-liebe nicht auch über die letzten Erratouren unserer Bundesgenossen breiten wollten. Sie ist jetzt empört über das Ein-dringen der englisch-französischen Flotte in der Adria. Ganz plötzlich greift die italienische Regierungspresse das Londoner und Pariser Kabinett wegen der Operationen der eng-lisch-französischen Flotte in der Adria heftig an und droht mit Gegenmaßnahmen, falls die Alliierten unferer Feinde, Salona zu beisehen, wehr gemacht werden sollte. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn Italien, um sich den Braten nicht entgehen zu lassen, jetzt das über Kopf unserer Feinde den Krieg erklärt, nachdem die Waffen der Deutschen und Oesterreicher so kräftige Schläge bereits ausgeteilt haben. Italienische Blätter wollen auch wissen, daß England bereits anfangs, kriegsmüde zu werden. Es wäre von der Forderung Rußlands, die Dardanellen-frage zur Lösung zu bringen, nicht sehr erbaud und unterstütze heimlich den türkischen Widerstand gegen das Auslaufen der rus-sischen Schiffe aus dem Schwarzen Meer ins Mittelmeer.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 10. September 1914.

Die Behandlung der Gefangenen.

Es ist nun öfter, auch von amtlichen Stellen, darüber Klage geführt worden, daß Damen den französischen Ge-fangenen gegenüber nicht die erforderliche Würde und Hu-rückhaltung bewahrt hätten. Solche Einzelfälle waren gewiß im höchsten Maße bedauerlich und Warnungen waren be-rechtigt. Auf der andern Seite darf man aber nicht zu weit gehen und nicht etwa Gefühllosigkeit den verminderten Fein-den gegenüber empfehlen. Hier hat das Tagtegefühl zu ent-scheiden, und wir unterschreiben das, was Farrer Traub gestern unter der Ueberschrift „Gerechtigkeit“ in der „Fest. Ztg.“ schrieb.

Ich war entsetzt wie kein anderer, als ich die Nachricht von dem unwürdigen Benehmen einiger Pflegerinnen am Bahnhof las, aber ich wurde beschämt, als ich merkte, wie viel Mitleid hier — vielleicht in gutgemeinter Absicht, aber doch mit höf-lichem Erfolg — gearbeitet hat. Es ist mir befohlen, wenn man z. B. in Oberfeld wagt die Nachricht verbreitet, daß Frauen sich „scham-los“ betrogen hätten und nachher diese Nachricht ganz offiziell dementiert wird. Die Ehre der deutschen Frauenwelt, die heute soeben in unzähligen Opfer bringt, ist unter aller Ehre. Verflucht jede Kaserne in dieser Zeit! Kaserne ist keine Barockkaserne, aber ich will nicht, daß die echte Barockkaserne sich zurückziehen lassen muß um einiger erbärmlicher Einzelereignisse willen. Es gibt herrliche Frauen festerlich. Sie sind untuglich zu solchen Dingen. Aber wie Männer wollen nicht vergessen, daß es auch her-lose Männer gibt; sie sind ebenso untuglich. Die Militär-verwaltung geht hier wieder mit glänzendem Beispiel voran: alle haben es ihr warm dankt, daß sie ausdrücklich den Befehl erteilt hat, die Verwundeten beider Nationen gleich zu be-handeln. Ebenso erfreulich war der Befehl aus dem preussischen Ministerium des Innern, wonach in der Pflege der Verwundeten kein Unterschied zwischen den Nationen gemacht werden soll. Das ist gerecht und ist barbarisch zugleich. Wenn darum niemand ich, daß man überall danach handelt. Ich will von den traurigen Ein-zelheiten, die ich von verschiedenen Seiten erfuhr, absehen. Zur Charakteristik diene eine einzelne Tatsache: Die Vorhänge einer Oesterreichergruppe ist mit Donnertrommeln angehängt worden, weil sie einem französischen Verwundeten seduzierabigen Geistes, der als freiwilliger Gemeiner diente, den letzten Willen für seine Frau aufgeschrieben hat. Da hört jede Gerechtigkeit auf. Es ist häßlich, wenn man Frauen in ihrem Dienst auf Schritt und Tritt aufpaßt, ob sie auch nicht die Grenze des Zulässigen überschreiten und hinter allem etwas sucht. Das zeigt von einem unwürdigen Mißtrauen gegen unsere Frauen, Mütter und Schwestern.

Unser Darmstädter m. Mitarbeiter hatte uns am Samstag einen Bericht über „ungläubliche Boctomm-

nisse" geschildert, die sich in dem von der dortigen Lössen-Verwaltung eingerichteten Lazarett zwischen in Pflege befindlichen französischen Offizieren und den Pflegerinnen zugetragen haben sollten. Darauf hat uns die Eigentümerin der Dr. Lössen'schen Ernst-Ludwig-Heilanstalt im Auftrage folgender Berichtigung erachtet:

Die Notiz, die sich mit angeblichen „unlaublichen Vorkommnissen“ in der Lössen'schen Heilanstalt zu Darmstadt beschäftigt, ist von Anfang bis zu Ende unwarhaft und frei erfunden. Unwarhaft ist, daß sich in der Anstalt überhaupt französische Offiziere befinden oder befunden haben, unwarhaft ist, daß die zahlenmäßig übrigens ganz geringfügige — Befehlsabteilung französischer Mannschaften von „Pflegerinnen“ behandelt worden sei. Die Pflege dieser Mannschaften steht vielmehr ausschließlich den in der Anstalt verwendeten „darmstädtischen Schwestern“ zu. Lediglich in der Pflege deutscher Verwundeter werden die Schwestern von einigen Damen hier garnisonierender Offiziere unterstützt. Unwarhaft ist ferner, daß deutsche Frauen sich französischen Offizieren gegenüber erniedrigt hätten, daß männliche Pfleger arbeiten und die weiblichen Pfleger ihres Dienstes entbunden worden seien.

Die betr. Notiz des gewissenlosen Berichterstatters war auch in andern Blättern erschienen. Wir konnten hier natürlich keine Nachfrage veranstalten, und wir hatten nicht annehmen können, daß der Darmstädter Schreiber uns so leichtfertig oder frivol täuschen würde. Wir werden geeignete Maßnahmen treffen und empfehlen allen, auch mündlichen, Klatschereien gegenüber die größte Vorsicht.

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

(Aus Hessen und den Nachbargebieten.)

Off.-Stellvert. u. Barakallent Gustav Adolf Barth, Inf.-Rgt. 116, in Lollar. — Hauptm. Wilh. Keller, Inf.-Rgt. 112, in Braunfels. — Landwehrmann Karl Reinemer, Inf.-Rgt. 116, aus Glashütten (Kr. Schotten). — Oberstl. u. Regimentskommandeur Karl von Hofmann in Darmstadt. — Hauptm. Wilh. Bullrich in Dinslaken bei Darmstadt. — Oberstl. u. Bdt. Kammerherr Ludwig von Stoeffer in Karlsruhe. — Major u. Bat.-Kommand. Friedrich Bachmann, Inf.-Rgt. Nr. 33, in Darmstadt. — Lt. d. R. u. Fortifikations-Oberst. v. Wiede, in Darmstadt. — Oberstl. u. Bdt. Schützregiment 108, in Darmstadt. — Off.-Stellvert. Adolf Schwachheim, Inf.-Rgt. Nr. 81, in Worms. — Adolf Kermann in Wiesbaden. — Hauptm. Alfred von Leib, in Homburg. — Hauptm. Hans Baehren in Homburg. — Landwehrmann Georg Göbel aus Dattelsheim. — Landwehrmann Karl Wagner in Oberhessen (Kr. Schotten). — Off.-Stellvert. u. cand. arch. Willi Kuhn in Mainz. — Unteroff. d. Reg. O. Gerroth, Inf.-Rgt. Nr. 81, in Frankfurt. — Oberstl. d. Reg. Fritz Bartendamer in Neu-Isenburg. — Feldw. Lt. Oberleutnant Dr. Wilh. Prinz in Bad-Darmstadt. — Lt. d. Reg. Fritz Ingardt, Inf.-Rgt. Nr. 88, aus Weimar. — Ober-Geistl. d. Reg. Max Rothchild aus Frankfurt a. M. — Reg.-Geistl. u. Techniker Georg Rudhof, Inf.-Rgt. Nr. 117, in Mainz-Kastell. — Hauptm. Franz Durner aus Lauenburg. — Lehrer Karl Gengenbach in Darmstadt. — Rittm. d. Reg. u. Fortifikations-Oberst. Karl Rieger, Drag.-Rgt. Nr. 23, in Darmstadt. — Lt. d. Reg. d. d. Feld-Art. Referent Alfred Wüst in Wiesbaden. — Lt. d. Landw.-Inf. Div. Ing. Wilh. Wüst in Wiesbaden. — Lt. Kurt Rache in Wiesbaden.

th. Der Großherzog über die Wäite seines Nachlagers. Vor 8 Tagen teilte die Gattin eines erkrankten höheren Offiziers auf dem Kriegsschauplatz innerhalb der hessischen Division. Die Dame war erstaunt zu erfahren, daß der Großherzog schon mehrere Male auf einer Strohschütte geschlafen und erklärt hat, er hätte nicht geglaubt, daß ein Strohlager einen so gesunden Schlaf erzeuge.

us dem Militär-Wochenblatt. Belobte zum Oberleutnant der Major des Condres, 1. Inf.-Rgt. v. B. in Mainz; zum Major der Rittmeister v. Harnier, Col.-Chef im Drag.-Rgt. Nr. 23; zum Hauptmann der Oberleutnant Wälsche in Inf.-Rgt. Nr. 117; zu Oberleutnant die Leutnants v. Borchard in Inf.-Rgt. Nr. 116, v. Polly und Vontengien im Inf.-Rgt. Nr. 116, Weller im Inf.-Rgt. Nr. 168.

Kriegsfreiwillige. Es wird uns mitgeteilt, daß das Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments Nr. 116 am 25. September an wieder Freiwillige einstellt.

Ankauf von Naturalien für das Heer. Die Landwirtschaftskammer f. d. Großh. Hessen schreibt uns: Nach einer zwischen dem Reichsamt des Innern und dem kgl. Preussischen Kriegsministerium getroffenen Vereinbarung wurde für die Beschaffung der Heeresverpflegung eine Zentralkasse zur Beschaffung der Heeresverpflegung für das Reich errichtet. In den einzelnen Landes-einheiten übernehmen die zuständigen Landwirtschaftskammern die Beschaffung der für die Truppen nötigen Naturalien. Die Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen kauft daher zurzeit u. a. größere Mengen Hafer, Wiesenheu und Stroh. Interessenten werden aufgefordert, schriftliche Angebote in wagnisvoller Lieferung genannter Naturalien sofort an die Landwirtschaftskammer Darmstadt, Rheinstraße 34, I, zu richten.

Unsere Lazarette sind jetzt mit etwa 900 Verwundeten, darunter zwischen 60-70 Franzosen, besetzt. In den nächsten Tagen wird auch die ehemalige alte Klinik für denselben Zweck eingerichtet sein. Ein Gang durch die Lazarette zeigt, daß es den Verwundeten an nichts fehlt. Soweit es sich um Leichtverwundete handelt, ergeben sie sich bei dem schönen Wetter im Freien; sie hoffen bald wieder soweit hergestellt zu werden, um wieder zu ihrer Truppe zurück-zukommen.

Ein Wunsch aus der Wiesener Bevölkerung. In unserem Leserkreis erhalten wir folgende Zuschrift:

In Darmstadt wurde in den letzten Tagen ein namhafter Teil der Siegesbeute an Geschützen u. dergl. unter großem Jubel der Bevölkerung eingebracht. Einige Geschütze haben an Landesdenkmal aufgestellt gefunden. Wäre es nicht möglich, auch unsere Stadt lehrreich mit etwa zwei erbeuteten Geschützen zu versehen und diese öffentlich, etwa an der Zeughauskaserne, aufzustellen?

Oberhessisches Museum und Gailische Sammlungen. Am Sonntag, den 13., werden die Museen dem Publikum wieder von 11-1 Uhr zugänglich sein. Im Museum am Landplatz sind Kriegs- und sonstige Bilder, die sich auf den Zeitraum 1870/71 beziehen, ausgestellt. Intendantur-Sekretär a. D. v. L. überwies dem Museum das Mittelkreuz vom Heiligenkreuz, welches ihm i. Jt. vom Kaiser von Japan seiner Verdienste wegen bei den Boxerkriegen in China verliehen wurde. Nicht will, den Orden fernher zu tragen, will er ihn den Kriegsmuseen im Museum einbringen.

Der Versand von Seefischen hat seit Beginn des Krieges fast ganz aufgehört, ab und zu trafen kleine Sendungen aus Dänemark in unserer Gegend ein. Die verkehrten Eisenbahnverbindungen mit den Nord- und Ostseeländern werden voraussichtlich in nächster Zeit umfangreicherer Natur sein, was dem Binnenland ermöglichen, obwohl der Fischfang infolge des Krieges in recht geringem Umfang betrieben wird. Es besteht trotzdem Hoffnung, daß die Fisch-fuhr sich erheblich bessert.

Begut von Winterkassette. Der Verein, dem 116 in Gießen befehligt, wie aus dem Anzeigenblatt zu sehen ist, nicht nur für die Angehörigen seiner im Felde stehenden

Mitglieder gute Speisekarten zu billigen Preisen, sondern auch für die Angehörigen von Rückmilitärs. Meldungen nehmen die in der betr. Anzeige genannten Vertrauensleute entgegen.

Das Battenberg'sche Schloss Heiligenberg an der Bergstraße. Der Landtagsabgeordnete Dr. v. Battenberg in Oberhessen, hat bei dem Großherzoglichen Hofischen Staatsministerium in Darmstadt den Antrag gestellt, das Battenberg'sche Schloss Heiligenberg durch den hessischen Staat beschlagnahmen zu lassen, als Heiligtum des englischen Admirals Prinz Ludwig von Battenberg. Das Staatsministerium hat darauf erwidert, daß es nicht in der Lage sei, dem Antrag zu entsprechen, da selbständige Ansprüche eines Mitglieds der Stände schriftlich bei der Kammer, der das Mitglied angehört, einzureichen seien. Landtagsabgeordneter Dr. v. Battenberg hat einen entsprechenden Antrag der Zweiten Kammer unterbreitet.

Entscheidungen. Der gemeingefährliche Frauenstroläher, der geistesranke kleiner Ludwig Baldschmidt, geb. 16. Mai 1877 in Gladenbach, ist am 31. August 1914 aus einer Heilanstalt entlassen. Baldschmidt ist 1,65 Meter groß, Gestalt schwächlich, Haare hellblond, rotblonden Schnurrbart, hat graublau Augen, bogenförmige Augenbrauen.

Kreis Alsfeld.

Ruppertenrod, 9. Sept. In unserer Gemeinde betrug die erste Sammlung für das „Rote Kreuz“ 493,50 M., die erste Kirchenkollekte 111,25 M. Die zweite Sammlung betrug 365,15 M. Dazu wurden durch Kirchenkollekte für die im Felde stehenden Soldaten 118 M. gegeben. Zusammen 1087,90 M. Daneben hat der Ortsvorstand die im Felde stehenden Einwohner der Gemeinde in der hessischen Kriegsversicherung versichert.

Kreis Lauterbach.

Aus dem Vogelsberg, 9. Sept. Unter den Schlachtochen, reisen sind am meisten die für die Kälber gesunken. Man bezahlt jetzt 38 Pf. für das Pfund Lebendgewicht. Vor dem Kriege kostete das Pfund bis zu 52 Pf. Obgleich auch die Preise für Rindvieh herabgingen, merkt man im Bodenverkauf noch keinen Preisabschlag. Dasselbe ist der Fall mit dem Preis für das Schweinefleisch.

Kreis Schotten.

Eichelsdorf, 8. Sept. Am 6. September wurde in der Kirche zu Eichelsdorf der erste gefallene Landwehrmann des Inf.-Rats. Nr. 116, 2. Bat. 5. Kompanie eine Trauerandacht gehalten. Gleichzeitig gedachte der Pater des in den Kämpfen vom 22. August gefallenen Unteroffiziers des Leib-G. Regts. Nr. 115 Karl Schreiber aus Eichelsdorf. Der Tod des Landwehrmannes Otto Alt, Landwirt und Viehhändler in Eichelsdorf ist für die Dinterhiebener insofern schmerzvoll, als es ihm nicht vergönnt war, in offener Heiligschuld sein Leben für das Wohl seines geliebten Vaterlandes hinzugeben, sondern, daß er einem feigen Mordgeheimen zum Opfer fiel. Wie wir aus Briefen des Kompanieführers und Kameraden des Gefallenen ermittelten, war der Vorgang folgender: Nachdem die Untertanen verlassen hatten, zog das 2. Landw.-Bat. Nr. 116 in die dortige Kaserne ein. Am 30. August bekam das Bat. zur Bewachung eine größere Anzahl Gefangener. Abends gegen 9 Uhr erhielt die Kaserne von einer Bande Frankfurter von allen Seiten Feuer. Sofort wurden alle Lichter gelöscht, und die Mannschaften mußten sich auf den Boden legen, denn die Fenster wurden von einem Hagel von Geschossen überschüttet. Ein Bat. der 118er, das in ... lag, kam den Bedrängten zu Hilfe und vertrieb das Mordgeheim. Als die Schierei losging, so schreibt der Kompanieführer an die Witwe, war Otto Alt gerade in der Küche mit Fleischstücken beschäftigt, er eilte auf die Straße, um zu sehen, was es gäbe, da trat ihm die Kugel eines Schützen. Am 31. Aug. wurde er auf dem franz. evang. Friedhof an der Seite eines Kameraden der 118er zur letzten Ruhe beisetzt. Sämtliche Kameraden gaben ihm als dem ersten Gefallenen des Bat. das Geleit.

Starkenburg und Rheinhausen.

rm. Darmstadt, 9. Sept. Weitere Siegesbeute traf im Laufe des heutigen Tages wieder hier ein. Es waren hauptsächlich Geschützproben mit ungeheurer Menge von Munition für Geschütze und Gewehre; außerdem sonstiges Kriegsgerät aller Art, praktische Fleischtransportwagen usw. Bei dem Transport der heute abend eintraf, besaß sich auch ein Wagen mit hübschen belgischen Pferden. Eine mit dem gleichen Zug angelommene Anzahl verwundeter Franzosen wurde nach Untersuchung wieder weiterbefördert.

Offenbach, 8. Sept. Der hiesige Zweigverein des Vogelsberger Höhenklubs sendete als erste Rate den Betrag von 400 M. zu Zwecken der Kriegsfürsorge. m. Offenbach, 8. Sept. Heute nachmittag wurde hier der Bezirksleiter, Rentant Wilhelm Wolffschmidt, unter sehr zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen. An seiner Beerdigung wurden mit entsprechenden Ansprachen Kranz niedergelegt von dem Vorsitzenden der hiesigen Freimaurerloge, dem Landwehrverein, dem Verein ehemaliger 118er, dessen Gründer und Vorsitzender der Verstorbenen gewesen ist, von den Beamten der Bezirkskasse, dem Kriegerverein, dem Verein hessischer Volkskrieger (115), dem Vogelsberger Höhenklub, der dem Dahingegangenen als geborenen Schwetterer der alten Deimast letzten Gruß entbot, dem Sparverein „Hoffnung“ und dem Verein ehemaliger 118er von Frankfurt. Wolffschmidt war früher lange Jahre in Wiesbaden bei Worms tätig gewesen.

Auerbach (Vergstraße), 9. Sept. Das zurzeit unbewohnte Hauptwohngebäude des bekannten Auerbacher Schlosses ist heute niedergebrennt. Man vermutet Brandstiftung.

Hessen-Rassau.

(b) Rodheim a. d. Bieber, 8. Sept. Auch in unserer Gemeinde hat die Liebesbereitschaft für unsere Verwundeten kräftig eingesetzt. Bereits zweimal konnte je ein Wagen mit Speck, Obst, Gemüse, Konserven, frischen Eiern usw. nach Gießen geschickt werden. Es muß rühmend hervorgehoben werden, daß auch unsere ärmere Bevölkerung gern und freudig sich an dem Liebeswerk beteiligt.

Hessen-Rassau.

(m) Neustadt, 9. Sept. Musikant Franz von der A. Komp. des 83. Inf.-Regts., ein Sohn unserer Stadt, hat das Eisene Kreuz erhalten. Franz hat sich bei der Erklärung von Lüttich hervorragend ausgezeichnet; auch Tambour Schmitt von der 8. Komp. des 83. Inf.-Regts., der aus dem nahen Romberg gebürtig, hat dieselbe Auszeichnung erhalten.

Letzte Nachrichten.

Die Kriegsanleihe.

Berlin, 10. Sept. In einem in den Morgenblättern enthaltenen Aufruf zur Zeichnung der Kriegsanleihe heißt es:

Die Siege, die unsere herrlichen Heere schon im Westen und Osten errungen haben, berechtigen uns zu der Hoffnung, daß auch diesmal, wie einst nach 1870 die Kosten und Lasten des Krieges auf diejenigen zurückfallen werden, die des Deutschen Reiches Frieden stören. Vorher aber müssen wir uns selbst helfen. Großes steht auf dem Spiele: noch erwartet der Feind von unserer vermeintlichen finanziellen Schwäche sein Heil; der Erfolg der Anleihe muß diese seine Hoffnung zerstören. Deutsche Kapitalisten zeigt, daß ihr von dem gleichen Geiste befeuert seid, wie unsere Helden, die draußen auf dem Schlachtfeld ihr Blut vergießen. Deutsche Sparte, zeigt, daß ihr nicht nur für euch, sondern auch für euer Vaterland gepart habt. Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute und Gesellschaften, die ihr unter dem mächtigen Schutze des Reiches erblüht und gewachsen seid, erweist dem

Deutschen Reiche euren Dank in dieser schicksalsschweren Stunde. Deutsche Banken und Bankiers, zeigt, was eure glänzende Organisation, euer Einfluß auf die Kreditwelt zu leisten vermag. Nicht einmal ein Opfer ist es, was von euch verlangt wird. Man bietet auch zu billigen Kurse Wertpapiere von hervorragender Sicherheit. Sage keiner, daß ihm die ständigen Mittel fehlen; durch die Kriegsbearbeitung ist in weitem Umfang geübt, daß die Gelder flüssig gemacht werden können. Eine geringe Zinsenbuße bei der Platzierung muß jeder Deutsche als nationales Opfer gerne tragen. Die deutschen Sparkassen werden den Einlegern gegenüber, die ihr Guthaben zu diesem Zwecke verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitausgehr Weise bei der Einzahlung der Kündigungsfristen entgegenkommen.

Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und Fürst Leopold zu Lippe.

WW. Detmold, 9. Sept. (Mittamtsch.) Anlässlich des Heldentodes des Prinzen Ernst zu Lippe hat zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Leopold folgender Depechenwechsel stattgefunden:

Großes Hauptquartier, 8. Sept.: In meinem großen Bedauern ist schon wieder ein Prinz Deines Hauses auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Name des Prinzen Ernst ist damit für alle Zeiten in den Annalen seiner Familie und in der Geschichte der deutschen Armee mit goldenen Lettern eingetragen. Wilhelm I. R.

Der Fürst antwortete darauf:

Schloß Lippe, 9. Sept. Gn. Majestät bitte ich für die so freundlichen Worte der Teilnahme an dem erlittenen Verluste, den mein Haus durch den Tod des Prinzen Ernst auf dem Felde der Ehre erlitten hat, den Ausdruck meiner tiefgefühlten warmsten Dankbarkeit entgegenzunehmen. Leopold.

Das fürstliche Haus Lippe hat bereits den dritten schmerzlichen Verlust in diesen großen Kämpfen zu verzeichnen. Es fielen bereits vor dem Feinde der Onkel, ein Neffe und ein Schwager des regierenden Fürsten, nämlich Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, während des Heimgegangenen zweiter Sohn, ein Neffe des Fürsten, schwer verwundet in Barmbege liegt.

Berliner Pressestimmen.

Berlin, 10. Sept. Alle Blätter äußern sich zu den neuen Schlachten an der Marne und bei Lemberg:

Die „Tägliche Rundschau“ meint, daß die Kämpfe bei Paris offenbar an verschiedenen Stellen begonnen haben. Es kommen allerlei Meldungen aus Paris auf den üblichen Wegen über London, Rom und Kopenhagen. Sie rufen von allerhand, zum Teil fulminanten Siegen der Franzosen und Engländer zu berichten, widersprechen aber einander in solcher Weise, daß die eine die Wertlosigkeit der anderen darstellt.

Zu dem satonischen, aber inhaltsschweren Bericht des österreichischen Generalstabes über die neue Offensive in Galizien schreibt die „Post“: Die österreichische Heeresleitung hat sicher alles getan, um sich zu dem neuen entscheidenden Schlag vorzubereiten. Die heiligen Winde Mitteleuropas begleiten den treuen Battenbergschützen in den neuen schweren Kämpfen. Möge ihm das Schlachtenglück hold sein.

Joffre und Kitchener.

(WW.) London, 9. Sept. (Mittamtsch.) General Joffre hat an Lord Kitchener ein Telegramm geschickt, in welchem er ihm herzlich für die dauernde Unterstützung dankt, welche die britischen Truppen der französischen Armee während des ganzen Verlaufes der Operationen gewährt haben. Die Unterstützung sei in diesem Augenblicke von höchstem Werte und sie komme aufs fräglichste in dem Kampfe zum Ausdruck, der jetzt gegen den deutschen rechten Flügel im Gange sei. — Lord Kitchener jagte in seiner Antwort, die britische Armee sei befriedigt, mit der französischen zusammenzuwirken zu können. England sei stolz auf die hohe Aufgabe, seine Unterstützung gewähren zu dürfen, auf die General Joffre stets vertrauensvoll zählen könne.

Die Lage in Abessinien.

WW. Rom, 10. Sept. Der „Messaggero“ meldet aus Djibuti, daß die Lage im Innern Abessiniens Besorgnis hervorruft infolge der Agitation, die unter den Südländern gegen den Regus betrieben wird, dem man die Verantwortung für die jüngsten blutigen Bergelgungsmassregeln zuschreibt, die von seinen Anhänger verübt worden sind. Der Hof hatte bereits alles vorbereitet, damit die Krönung Sidjessus nach der Regenzeit stattfinden könnte, doch scheint man jetzt anderer Ansicht zu sein und beschloß zu haben, die Feierlichkeiten zu verschieben, bis wieder Ruhe in Äthiopien herrscht.

Die Stimmung in Kgypten.

(WW.) Konstantinopel, 10. Sept. (Mittamtsch.) Die Bevölkerung Kgyptens legt in den letzten Tagen gegen die Engländer Mißtrauen an den Tag. Einige Blätter behaupten den zwischen England, Frankreich und Rußland abgeschlossenen Vertrag, dessen Wortlaut ihnen von der englischen Botschaft veröffentlicht worden ist. Sie erblicken in diesem Vertrage ein Zeichen der Schwäche.

Japanische Verdrehungsversuche.

WW. Berlin, 10. Sept. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt:

In einer Besprechung soll der japanische Botschaftsrat in Rom einem Vertreter der „Stamda“ gegenüber erklärt haben, der Krieg zwischen Japan und Deutschland sei dadurch entstanden, weil Deutschland der japanischen Regierung die nicht in Form eines Ultimatus verlangte Zulassung verweigert habe, daß das deutsche Geschwader in Ostasien Frieden und Handel nicht durch kriegerische Operationen störe. Die Kriegserklärung sei daher zum Schutze seiner Interessen und zur Behinderung der Zulassung seines Handels nötig geworden. Dieser Bericht einer Rechtfertigung des japanischen Vorgehens im Osten stellt die Wahrheit geradezu auf den Kopf. Von japanischer Seite ist ein Verlangen, wie das von dem japanischen Botschaftsrat dargestellt, vor Überreichung des Ultimatus an Deutschland nicht gestellt worden. Umgekehrt ist aber dem japanischen Geschwader in Berlin gerade von deutscher Seite und zwar durch Überreichung des Ultimatus Japans in Aussicht gestellt worden, daß das deutsche Geschwader in Ostasien Frieden erhalten werde, sich feindlicher Handlungen in den ostasiatischen Gewässern zu enthalten, falls Japan in dem deutsch-japanischen Konflikt neutral bleibe. Hieraus ist von japanischer Seite eine Antwort überhaupt nicht erteilt worden. Hierdurch wird auch zugleich die nach englischen Meldungen vom japanischen Minister des Äußeren, Goto, in der außerordentlichen Sitzung des japanischen Parlaments vom 5. d. Mts. aufgestellte Behauptung widerlegt, wonach es die Absicht Deutschlands gewesen sei, Kauschman zur Basis seiner kriegerischen Operationen im fernem Osten zu machen.

Fahnenhüllen, Ausstellstangen, Drahtgeflechte nach Maß, kleine Fenster, Balkone, Gitter und Tore. : Antogene Schweisserei. Reparaturen aller Art. H. Schön, Schlosserei, Liebigstr. 27.

Schwammstoffschr., d. a. Zehn. I. b. d. La. Stolas, Bismarck u. Zementstr. Ph. Stas, Newwied. [5137 hv]

„Horridoh!“

Fabrikgelad. Jagdpatronen, Rauchlos und Schwarzpulver

wieder eingetroffen. 9637

August Kilbinger
Selterweg 78. Teleph. 276.

Kondolenzbesuche dankend verbeten.	9699
------------------------------------	------

Verein „Rudersport“ Gießen 1913

Die Landsmannschaft Darmstadtia.

9834 D

Plockstr. 11
1 Markt 1

Georg Todt

Zigarren-
Versand

Emil Pistor Nachflg., Giessen.